



Anzeige



Stefan Steuri hält Ausschau nach Leuten, die illegal im Naturschutzgebiet übernachten wollen.
Quelle: Martina Schmid

GANTRISCH

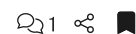
Auf der Jagd nach Wildcampern

In vielen Naturschutzgebieten ist Campieren streng verboten. Das ist nicht allen bewusst. Deshalb dreht Stefan Steuri als Ranger regelmässig seine Runden und klärt Besuchende auf.

Martina Schmid

Publiziert: 13.08.2025, 17:32 Uhr

Aktualisiert: 19.08.2025, 16:58 Uhr



«Die könnte ich eigentlich auch noch kontrollieren», sagt Stefan Steuri, als er kurz nach Einbruch der Dunkelheit an einem Wohnmobil vorbeifährt. Es ist nicht das erste und auch nicht das letzte Mal, dass der Ranger diesen Satz von sich gibt. Denn heute ist er auf der Suche nach Wildcampern, die es sich im Naturschutzgebiet gemütlich gemacht haben. Übernachten ist hier nämlich verboten.

Es ist 23 Uhr. Stefan Steuri befindet sich auf dem Weg zum Gantrischseeli, im Süden des Naturparks, auf dem Gemeindegebiet von Rüschegg. Ein beliebter Ort, um ein paar gemütliche Stunden in der Natur zu verbringen. Es ist heute Abend sein letzter Stopp – einer von vielen. Die Zeit rennt ihm langsam davon.

Aber von Anfang an.

19.30 Uhr: Schloss Schwarzenburg

Stefan Steuri fährt auf den Parkplatz ein, auf der Rückbank sitzt seine treue Hündin Joy. Steuri trägt viele Hüte. Er arbeitet als Wildtierpfleger beim Bärenpark Bern und dem Tierpark Dählhölzli. Gerade hat er jedoch eine olivgrüne Schirmmütze auf dem Kopf, dazu eine dunkelgrüne Hose und ein beiges Safarihemd mit «Swiss Rangers»-Badge auf der Schulter.

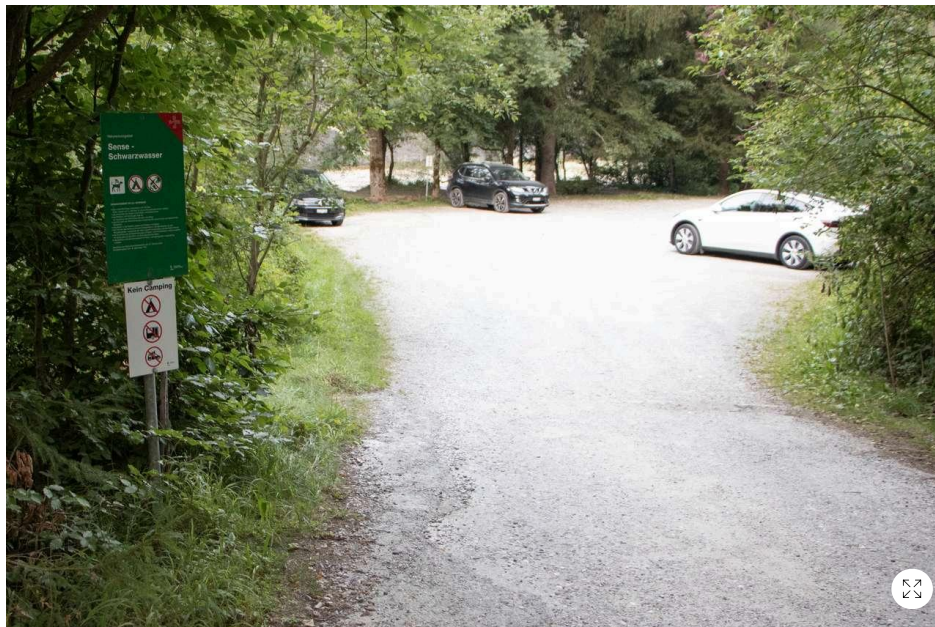
In dieser Funktion ist Steuri dafür verantwortlich, Besucherinnen und Besucher für Natur und Umwelt zu sensibilisieren, mit dem Infomobil des Naturparks, bei Führungen, oder eben bei abendlichen Kontrollgängen. Der beste Weg sei dabei, sie für die Natur zu begeistern, betont Steuri. «Was du kennst, das schützt du», lautet das Credo.

Das Vorurteil, Ranger wollten keine Menschen in ihrem Gebiet, wehrt er vehement ab. Im Gegenteil: Er freue sich über alle, die gerne Zeit in der Natur verbringen. «Man muss in diesem Beruf Menschen genauso gerne haben wie die Natur», betont er, während er das Auto in Richtung Kantonsgrenze zu Freiburg lenkt.

20.00 Uhr: Schwarzwasserbrücke

Im Naturschutzgebiet Sense-Schwarzwasser, an der Strasse hinunter zum Fluss, steht ein blauer, ausgebauter Transporter. Schnell lenkt Stefan Steuri rechts ein und hält daneben an: «Das wäre ein typischer Kandidat für Wildcamper.» Allerdings könne es sein, dass die Besitzerinnen oder Besitzer auch einfach noch etwas länger am Schwarzwasser die Sonne geniessen. Und tatsächlich: Kurz darauf spaziert eine Familie heran, grüsst freundlich und fährt ab. Fehllalarm.

Aktuell ist Steuri im Auftrag der Kantone Bern und Freiburg unterwegs. Deshalb meldet er seine abendliche Tätigkeit jeweils bei der Einsatzzentrale der Kantonspolizei an. «Das ist eine Sicherheitsmassnahme», sagt der Ranger. Einerseits kann die Polizei so bei Nachfragen bestätigen, dass er in offizieller Mission unterwegs ist. Andererseits können sie nachhaken, falls er sich nicht abmeldet, und notfalls eine Suchaktion starten.



Die Parkplätze an der Sense sind ein beliebter – aber illegaler – Übernachtungsort für Camper.
Quelle: Martina Schmid

Zu brenzlichen Situationen sei es bisher aber noch nicht gekommen. «Manchmal sind die Leute alkoholisiert und ich muss mir einiges anhören, aber in ernster Gefahr war ich nie.»

21.00 Uhr: Ruchmühlebrücke

Langsam bricht die Abenddämmerung herein. Steuri nimmt die Hündin Joy an die Leine und beginnt dann seinen Rundgang dem Senseufer entlang. Mit dem Feldstecher sucht er nach Indizien. Etwas weiter flussabwärts erblickt er zwei Zelte. Sehr verdächtig.



*Man muss als Ranger Menschen
genauso gerne haben wie die Natur.*
Stefan Steuri

Zwei Erwachsene mit Kindern sitzen an einem Feuer und bräteln gerade Würste. Freundlich wünscht Steuri ihnen einen guten Appetit. Danach lässt er sich bestätigen, dass die Gruppe vorhat, dort zu übernachten. Sie würden alles wieder aufräumen und so hinterlassen, wie sie es vorgefunden hätten, beteuern sie.



Verdächtig: In der Ferne erblickt Stefan Steuri zwei Zelte.
Quelle: Martina Schmid

Das lässt Steuri allerdings nicht durchgehen. Verbot ist Verbot, es tue ihm leid. «Ich finde es enttäuschend, dass man hier nicht übernachten und den Kindern die Natur zeigen darf, während hinten auf der Brücke Traktoren und Autos vorbeirasen», sagt die Frau etwas genervt. Der Ranger agiert deeskalierend, stimmt teilweise zu, erklärt die Gründe, sensibilisiert.



*Manchmal sind die Leute
alkoholisiert und ich muss mir
einiges anhören, aber in ernster
Gefahr war ich nie.
Stefan Steuri*

Mit dem Gespräch sei er zufrieden, sagt er im Nachhinein, auf dem Weg über die Brücke zum anderen Parkplatz. Er habe Verständnis für die Leute, die hier übernachten wollen. «Naturschutzgebiete sind halt schon die schönsten Orte.» Aber eben genau deshalb, weil es Schutzgebiete seien und Menschen hier nur bedingt willkommen seien. «Viele denken, mein kleines Biwak schadet doch nicht. Aber wenn das alle täten, wäre das Naturschutzgebiet nicht mehr dasselbe.»



Positive Verstärkung: Ist der Hund angeleint, kriegt Frauchen oder Herrchen von Stefan Steuri ein Päckchen Gudelis.
Quelle: Martina Schmid

Zweite Schicht kommt bald

Etwas später erblickt Steuri ein graues Wohnmobil. Von den Besitzerinnen oder Besitzern keine Spur. Der Ranger geht kurzerhand auf eine Gruppe zu, die auf ihren Campingstühlen am Ufer sitzen. Ihnen gehöre das Fahrzeug nicht, erklären die jungen Männer. Sie seien nur hier, um ein paar Bierchen zu trinken. «Wenn wir jetzt die ganze Nacht hier sitzen würden, aber nicht schlafen, wäre das erlaubt?», fragen sie, im Witz. Steuri lacht. «Wenn ihr nicht zu laut seid und so lange durchhaltet, grundsätzlich ja.»



Die Motorräder lassen auf abendliche Gäste schliessen. Aber haben sie vor, im Gebiet zu übernachten?
Quelle: Martina Schmid

Vom Nummernschild des Wohnmobils macht er schliesslich ein Foto und lässt es seinen Kollegen zukommen. Später in der Nacht oder dem frühen Morgen werden sie vorbeikommen und schauen, ob die gemeldeten Fahrzeuge und Zelte immer noch dort stehen. Dann wird es ernst: Das Übernachten im Naturschutzgebiet zöge eine Strafanzeige mit sich, was schnell mehrere hundert Franken kosten könne, betont Steuri.



*Viele denken, mein kleines Biwak
schadet doch nicht. Aber wenn das
alle täten, wäre das
Naturschutzgebiet nicht mehr
dasselbe.*

Stefan Steuri

«Ich finde es aber wichtig, dass man den Leuten zuerst eine Chance gibt.» Deshalb überprüft er ebenfalls, dass Schilder jeweils die Regeln kurz erklären – mit aussagekräftigen Piktogrammen. Ein durchgestrichenes Zelt sagt mehr als tausend Worte.



Stefan Steuri legt wert darauf, dass die Besucherinnen und Besucher klar über die herrschenden Regeln informiert sind.

Quelle: Martina Schmid

22.00 Uhr: Oberhalb der Grasburg

In den letzten Jahren habe die Anzahl Wildcamperinnen und Wildcamper zugenommen, erklärt Steuri, zurück im Auto. Zusätzlich zum allgemeinen Outdoor-Trend sei während Corona noch ein Boom der Campingfahrzeuge dazugekommen. Der habe inzwischen jedoch etwas nachgelassen.



*Für die Wildtiere ist nicht der
Zeltstoff das Problem, sondern die
Anwesenheit der Menschen.*

Stefan Steuri

Das grösste Problem seien die sozialen Medien. «Jemand postet einen schönen Ort, die Leute sehen es und wollen auch dorthin», erklärt Steuri. Erlebt habe er das beispielsweise schon bei der Grasburg, wo oft auch Gäste aus dem Ausland oder anderen Kantonen übernachten wollen.

Heute steht hier allerdings nur ein einsames Auto. Der Ranger spitzt die Ohren und schaut mit dem Feldstecher zur Ruine hinüber. Keine Musik, nichts zu sehen.

Langsam wird es spät. Auf einen Kontrollgang verzichtet er deshalb.



Kontrollblick über das Flussufer. Fast immer mit dabei: die Hündin Joy.
Quelle: Martina Schmid

23.00 Uhr: Gantrischseeli

Jetzt ist Stefan Steuri für den Naturpark unterwegs, bei dem er Teilzeit als Ranger angestellt ist. Den Fussweg von der Unteren Gantrischhütte aus nimmt er im Dunkeln auf sich. Er möchte die Wildtiere, die hier im Naturschutzgebiet leben, nicht stören. Nur der hinter der Bergspitze versteckte Mond erhellt die Steine ein wenig. Auf dem Gantrischseeli zwischen den Gipfeln Bürgle und Gantrisch spiegelt sich das Licht der Sterne. Mehrere Feuer brennen am Ufer. Das bedeutet Arbeit, vermutet Steuri.

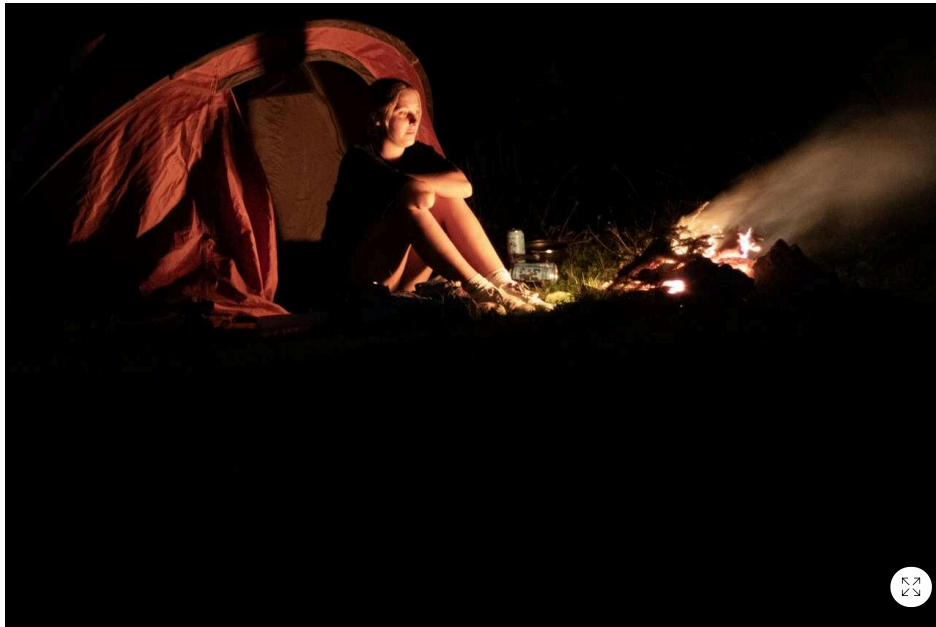


*Jemand postet auf den sozialen
Medien einen schönen Ort, die
Leute sehen es und wollen auch
dorthin.*

Stefan Steuri

Vier französischsprachige junge Erwachsene versichern ihm, dass sie fürs Übernachten über die Baumgrenze wandern werden. Das sei grundsätzlich schon erlaubt, bestätigt der Ranger. «Aber fragt nächstes Mal vorher die Landbesitzer um Erlaubnis.» Eine andere Gruppe beteuert, dass sie später das Naturschutzgebiet wieder verlassen werden.

Die Tour endet bei zwei niederländischen Reisenden, die ihr Zelt am Ufer aufgeschlagen haben. «English?», fragt Steuri sie, als sie ihn nach seiner ersten Frage nur mit grossen Augen anschauen. Geduldig erklärt er, warum das Campen hier nicht erlaubt ist. Ob es denn unter freiem Himmel in Ordnung wäre? «Für die Wildtiere ist nicht der Zeltstoff das Problem, sondern die Anwesenheit der Menschen», betont der Ranger.



Das Zelt ist nicht das Problem, sondern die Anwesenheit der Menschen im Naturschutzgebiet.
Quelle: Martina Schmid

Ob er die jungen Reisenden überzeugen konnte, kann Steuri nur hoffen. Denn für eine morgendliche Kontrolle im Naturpark fehlt ihm die Zeit. Für heute hat er getan, was möglich war – und sieht bereits erste Erfolge: Viele wissen inzwischen, wo Campen erlaubt ist, und wo nicht. Doch ihm ist klar, dass noch unzählige weitere Gespräche nötig sein werden.

Wildcampen

Das Campen abseits von offiziellen Stell- und Campingplätzen wird in der Schweiz von den Gemeinden und Kantonen geregelt. «Deshalb kann die Suche nach einem geeigneten Ort kompliziert werden», gesteht Ranger Stefan Steuri ein. Grundsätzlich seien Landwirtinnen und Landwirte eine gute Adresse. «Wenn man danach im Hofladen etwas kauft, ist es eine Win-win-Situation», so Steuri. Über die Schweizer Plattform Nomady können Reisende zudem kostenpflichtig private Naturstellplätze buchen.

In vielen Naturschutzgebieten und Wildruhezonen ist Übernachten verboten. Was genau gilt, ist jeweils im Schutzbeschluss des entsprechenden Gebiets festgehalten. Erlaubt hingegen ist Biwakieren im Gebirge über der Baumgrenze – wenn es rücksichtsvoll erfolgt. Der Aufenthalt sollte sich auf die Nacht beschränken. Lärm und Licht sind dabei zu vermeiden. «Wenn man Licht braucht, sollte man wenigstens eine Rotlicht-Stirnlampe verwenden.» Das würde das Wild weniger stören. Zudem gilt die Regel: nichts hinterlassen, kein Abfall, keine Essensreste und auch kein Toilettenpapier.

Mehr Informationen zu den Verhaltensregeln in der Natur ist auf der [Website des Naturparks Gantrisch](#) zu finden. (mes)

Lesen Sie auch:



OBERBALM

Mit dem Camper auf dem Bauernhof

 mit Foto



GANTRISCH

Der Naturpark Gantrisch sucht Gastgeber für ein sicheres und geordnetes Camping

 mit Foto

Anzeige

Mehr zum Thema

 Tiere  Freizeit  Zelt  Naturschutzgebiet  Naturschutz
 Wohnmobil  Ranger

Ist dieser Artikel lesenswert?



1 Kommentar

Schreiben Sie einen Kommentar...

Neueste **Beliebteste**

Lotti Raemy-Borer Vor 15 Tagen

Eine wertvolle Arbeit leistet dieser Ranger, dankeschön!

 1

 0

 Antworten

 Melden

Weitere Meldungen